Jens Petersen/Louis Levy

DER BRENNENDE DORNBUSCH

Mystik im Dienste jüdisch-mosaistischen Weltherrschaftsstrebens

Ein neu entdecktes einwandfrei echtes Protokoll eines Weisen von Zion

ARCHIV-EDITION

Jens Petersen/Louis Levy

DER BRENNENDE DORNBUSCH

Mystik im Dienste jüdisch-mosaistischen Weltherrschaftsstrebens

Ein neu entdecktes einwandfrei echtes Protokoll eines Weisen von Zion

ARCHIV-EDITION

Grundsätzliches zur Archiv-Edition

Die *Archiv-Edition* dient dokumentarischen, wissenschaftlichen und bibliophilen Zwecken. Es werden in ihr vor allem solche Bücher und Schriften veröffentlicht, die historisch bedeutsame Vorgänge behandeln und im Rahmen der herrschenden Meinungsmanipulation totgeschwiegen oder bei den umfangreichen Büchervernichtungsaktionen nach 1933 und nach 1945 aus den Bibliotheken entfernt worden sind.

Die Darstellungen der Verfasser der einzelnen in der *Archiv-Edition* veröffentlichten Titel entsprechen keineswegs durchgängig der Überzeugung des Verlegers, sie finden daher auch nicht dessen ungeteilte Zustimmung, insbesondere dann nicht, wenn Autoren die geschichtliche Entwicklung zu sehr als Folge von Verschwörungen irgendwelcher Welt- oder Hintergrundmächte erklären und zu wenig die Bedeutung anderer geschichtegestaltender Kräfte herausarbeiten, vor allem die Rolle weltanschaulicher, kultureller und wirtschaftlicher, aber auch staatsrechtlicher, medien-, bildungs- und bevölkerungspolitischer Bestrebungen und in diesem Zusammenhang vor allem die Rolle von Massensuggestion, Angsterzeugung und Gehirnwäsche, Drogenmißbrauch, Sendungs-, Auserwähltheits- und Rassenwahn.

Ausdrücklich distanziert sich der Verleger aufgrund seiner Weltanschauung, Moral- und Rechtsauffassung von allen Äußerungen, welche die Menschenwürde anderer angreifen könnten oder einzelnen Völkern, Gruppen oder Minderheiten bestimmte Verhaltensweisen pauschal zuordnen, vor allem, wenn dies geeignet ist, zu diffamieren, den Frieden zu stören oder die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung zu verletzen. Er verzichtet aber darauf, solche Äußerungen durch Schwärzung unkenntlich zu machen, um seiner wissenschaftlichen, moralischen und rechtlichen Verpflichtung zu dokumentarisch korrekter Werkwiedergabe zu genügen.

Im übrigen handelt es sich hier um eine sog. *vorkonstitionelle Schrift*, sie unterliegt daher nach einem BGH-Urteil nicht der Jurisdiktionsgewalt der BRD.

2005

Faksimile der 1938 im *U. Bodung-Verlag* erschienenen Ausgabe

Rechte an dieser Ausgabe: *Archiv-Edition – Verlag für ganzheitliche Forschung*
Herausgabe und Vertrieb: *Verlagsauslieferung Dietrich Bohlinger*

Sitz: FREIE REPUBLIK UHLENHOF, Mark Bondelum/Nordfriesland
Postanschrift in BRD: 25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1

Eigendruck

ISBN 3-936223-84-X

Einleitung.

Die Auffindung des Dokumentes.

Es war am 18. Dezember 1935. Der Keren Hajesod[1]) veranstaltete in Kopenhagen in den von ihm gemieteten Räumen des Handwerker-Vereins ein Fest für die Juden nicht nur Kopenhagens.

Der Jude Samuel Besekow, Schauspieler am Königlichen Theater Kopenhagens, hatte ein Gedicht vorgetragen.

Frenetischer Jubel durchbrauste das Haus. Männer drückten sich mit Tränen in den Augen oder mit verhaltener Glut die Hände oder umarmten sich, je nach Temperament. Weiber in Ekstase schrieen, masochistisch leuchtende Augen verrieten den in ihnen schlummernden Blutdurst. Guttural-Laute durchfluteten den Saal. Die Gespräche der Teilnehmer auf dem Heimwege verrieten eine Bewegung, wie man sie in Paris nach der Aufführung des Stückes Esther[2]) im Februar 1912 nicht stärker erlebt haben dürfte.

Immer wieder hörte man den Namen des neuen Moses, Louis Levy, und Worte, wie „brennender Dornbusch", „bei der Furcht deines Vaters", „der Tag ist da".

Es mußte etwas Großes geschehen sein.

Am nächsten Tage versuchte ich, in der Presse Näheres festzustellen. Ich fand nur erhebende Worte, mit denen das Fest verherrlicht wurde, und die Nachricht, daß Besekow ein vom Juden Levy verfaßtes Gedicht verlesen habe.

Das Gedicht hatte den unverfänglichen Titel: „Der Jude als Friedensstifter".

Und dieses harmlose Gedicht sollte einen derartigen Taumel verursacht haben?

Zuerst stellte ich einmal die Personalien Levys fest: Louis Levy wohnt in Kopenhagen und ist dort am 9. 10. 1875 als Sohn des jüdischen Stabsarztes Levy und seiner jüdischen Frau, geborenen Wulff, geboren. Er ist Mitglied des Vorstandes des dänischen Schriftsteller-Vereins und war sogar eine Zeit lang, von 1925 bis 1928, Mitglied des dänischen Rundfunk-Rates und dessen Programm-Ausschusses.

Es handelt sich also nicht etwa um einen kleinen bedeutungslosen Juden.

Und wenn das von ihm verfaßte und vom Samuel Besekow vorgetragene Gedicht solchen Taumel erregt hatte, so mußte es schon irgendeine Bedeutung haben.

Ich mußte es also in meine Hände bekommen.

---

[1]) Keren Hajesod = jüdischer Fonds zum Aufbau Palästinas.

[2]) Über diese Aufführung haben wir einen Bericht, den wir am Ende der Broschüre auf Seite 28 flg. im Wortlaute bringen.

Denn, wenn es die von mir vermutete Bedeutung hatte, so war es nicht als literarischer Seitensprung eines beliebigen kleinen Juden zu bewerten.

Unsere durch die Ereignisse der letzten Menschenalter geschärften Augen und Ohren mußten uns den Gedanken nahe legen, daß der Judenjubel bestimmt nur durch programmatische Sätze verursacht sein konnte.

Ich konnte nur feststellen, daß Levy sein Gedicht kurz nach Kriegsbeginn geschrieben und im letzten Kriegsjahre in Druck gegeben hatte.

Das Werk war wie verschwunden vom Erdboden. Ich fand es in keiner Bibliothek. Alles Suchen in den Antiquariaten war ebenfalls vergeblich.

Da meldete sich eine Dänin, die, früher mit einem Juden verheiratet, dadurch zur Judengegnerin geworden war, mit einem Exemplar des gesuchten Buches.

Dieses Dokument wird hiermit der Öffentlichkeit übergeben, damit der Nichtjude mit offenen Augen und Ohren der

„Weisheit lauschen kann, die in Juden wohnet",

wie sich Levy an einer Stelle so poetisch ausdrückt.

Der Inhalt des Dokumentes.

In seinem Vorwort bestätigt Levy, daß er sein Werk kurz nach dem Ausbruche des Weltkrieges geschrieben hat. **Diese Zeitbestimmung ist für die Betrachtung besonders wichtig.**

Daß es dann in den Kahals und den Logen zirkuliert hat, schreibt Levy natürlich nicht. Er erwähnt nur die Drucklegung 1918, durch die es für die breitere Masse der Juden freigegeben wurde.

Wenn wir nun das Gedicht betrachten, so sehen wir, daß es ein Fanal sein soll, ein Signal für die Juden in aller Welt zur psychologischen Einstellung den kommenden Dingen gegenüber, ein Aufruf zur Mitarbeit.

Solche Signale und Aufrufe kennen wir ja in größerer Zahl, Aufrufe meist in verschleierter, in mehr oder weniger „verkahlter" Form.

So finden wir vor Königsmorden stets sonderbare astrologische Voraussagungen in einer größeren astrologischen Zeitung und meist einige Tage vor dem Ereignis den Hinweis hierauf in irgendeiner kleinen jüdischen Zeitung.[3])

---

[3]) So schrieb der „Welt-Dienst" in seiner Nummer I/8 zum Beispiel, daß der Mord an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand in Serajewo im Jahre 1912 prophezeit worden ist.

In derselben Nummer lesen wir, daß auch der rätselhafte Tod des belgischen Königs im Jahre 1934 von dem Pariser Astrologen Maurice Privat in der französischen Zeitschrift „Vu" vom 27. 12. 1933 bereits vorausgesagt worden ist. (Man vergleiche hierzu auch das Buch des englischen Oberstlt. Graham Seton Hutchison: „Your Verdict").

Ebenso ist sowohl die Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien als auch des französischen Außenministers Barthou, die beide in Marseille einem Attentat zum Opfer fielen, mehrfach vorher prophezeit worden. Näheres bringt darüber der „Welt-Dienst" I/24.

Dies sind nur einige Beispiele.

Was die Voraussage von anderen Weltereignissen anbetrifft, so erwähnen wir das prophetische Gedicht: "The Kaisers dream" aus dem Jahre 1890, in dem Weltkrieg, Abdankung Kaiser Wilhelm II., Sturz der Könige, Zusammenbruch der Mittelmächte, Völkerbund, Bolschewismus in Rußland und die nach 1918 zur Wahrheit gewordene Landkarte Europas mit beinahe minutiöser Genauigkeit vorausgesagt wurden, in dem ferner mit zynischer Offenheit die Kräfte genannt werden, die diese Ereignisse herbeiführen sollen.[4])

Diese und andere „Prophezeiungen" haben natürlich nichts mit Astrologie und prophetischen Gaben zu tun, sondern sind bestellte und bezahlte Arbeit, um die Wünsche und Ziele des zur Weltherrschaft strebenden Judentums der Gefolgschaft in unverdächtiger Weise bekannt zu geben und das Judentum gleichzuschalten.

Nebenbei dienen derartige Dreistigkeiten gleichzeitig dazu, festzustellen, wie weit die parasitäre Gehirnlähmung[5]) der Wirtsvölker fortgeschritten ist, und ob sie diese verhüllt gegebenen Anweisungen zu entziffern in der Lage sind.

An dieser Stelle will ich besonders die Schrift von Maurice Joly erwähnen: „Dialogue aux enfers entre Montesquieu et Macchiavell" die Fleischhauer in seinem Gerichts-Gutachten[6]) anläßlich des Zionisten-Prozesses in Bern um die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion scharf analysiert hat.

Im gleichen Werk ist auch die Schrift von Th. Herzl: „Altneuland" auf seine Geheimsprache eingehend betrachtet.

Fleischhauer weist darin ungezwungen und ungekünstelt — ohne Zuhilfenahme des bei den Juden üblichen Geheimschlüssels — nach, daß beide Schriften, Jolys Dialoge und Herzl's Altneuland, in verschleierter, aber für jeden Kenner leicht lesbarer Form das jüdische Geheimprogramm zur Erringung der jüdischen Weltherrschaft dem eingeweihten Leser bringen.

Wir erwähnen heute nur noch Disraeli, Rathenau, und den Italiener Simonini[7]) als Verkünder jüdischer Weltherrschafts-Pläne.

---

[4]) Dieses Gedicht wird wiedergegeben und erläutert in der Broschüre „The Kaiser's dream". Dem englischen Originaltext ist auf jeder Seite die deutsche, französische und spanische Übersetzung beigefügt, außerdem enthält das Heft eine Bilderbeilage im Original-Mehrfarbendruck und eine Wiedergabe der notariellen Bescheinigung für die Echtheit der Dokumente. Die Bescheinigung war notwendig, weil diese Prophezeiungen, die Schlaglichter auf die geheimste Politik seit 1890 werfen, derart sind, daß man ohne diese Bescheinigung an ihrer Echtheit zweifeln würde. (Preis: RM. 1.—. U. Bodung-Verlag, Erfurt, Daberstedterstr. 4).

[5]) Vergl. Arno Schickedanz, „Sozialparasitismus im Völkerleben" (Preis: geh. RM. 2.75, geb. RM. 3.75) und „Sigilla Veri" (Ph. Stauff's Semi-Kürschner 2), Lexikon der Juden, -Genossen und -Gegner aller Zeiten und Zonen, insbesondere Deutschlands, der Lehren, Gebräuche, Kunstgriffe und Statistiken der Juden sowie ihrer Gaunersprache, Trugnamen, Geheimbünde usw. — 6 Bände, bisher erschienen 4 Bände. Preis: RM. 60.— pro Band. U. Bodung-Verlag, Erfurt).

[6]) Ulrich Fleischhauer, „Das Gerichts-Gutachten zum Berner Prozeß 1934/35 um die „Protokolle der Weisen von Zion", (Preis: RM. 6.—. U. Bodung-Verlag, Erfurt).

[7]) Näheres darüber finden wir in der Broschüre: „Die jüdische Weltherrschaft" von Lothar von Mitis, ferner im „Welt-Dienst" VI/20. Über Simonini, vergl. „Welt-Dienst" IV/24.

Während diese Schriften auch dem Nichtjuden zugänglich sind, mit dessen Ahnungslosigkeit Juda bisher stets rechnen konnte, hab enwir noch eine andere Art von Signal-Schriften, die ängstlich vor jedem Nichtjuden geheim gehalten werden.

Zu diesen gehören vor allem die Protokolle der Weisen von Zion.

Mit der Wut-Gebärde eines Kaliban, der sein eigenes Gesicht im Spiegel sieht, rasen die Juden in Wort und Schrift, von Rednerpulten und vor Gerichten über die ganze Welt, um den mehr oder weniger naiven — meist mehr naiven — Ariern weis zu machen, daß die Protokolle keinesfalls ein jüdisches Produkt sein können und dem jüdischen Geiste direkt widersprächen.

Dieser Versuch wurde vorm Gerichte in Bern restlos erledigt. In seinem Gutachten zeigte Fleischhauer neben den anderen Beweisen der Echtheit der Protokolle die inhaltliche Übereinstimmung der Protokolle mit allen Schriften und Handlungen der Juden vom Alten Testamente an über Talmud, Schriften der rabbiischen Schriften des Mittelalters, Judenbrief von Toledo bis zu den Schriften Disraelis und Rathenaus.

Trotzdem ist es aber angenehm, wieder einmal ein Dokument in den Händen zu halten, das keinen Zweifel über den Autor zuläßt, und dessen Gültigkeit als Leitprogramm für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von jüdischen Organisationen festgelegt wurde, und das inhaltlich dasselbe für einen bestimmten Zeitraum festlegt, wie es die Protokolle für die Gesamtpolitik tun.

Schon im Vorwort stoßen wir auf folgenden Satz Levis: „Zerstreut, wie die Juden sind in allen Nationen, sind sie praktisch die Einzigen, die im Notfalle einen internationalen Willen repräsentieren können."

Interessant ist auch festzustellen der Wille der Juden zu einem jüdischen Frieden, der später in Versailles, Trianon usw. vom internationalen Judentum gedichtet, diktiert und durchgeführt wurde.

Auch auf die Balfour-Deklaration geht das Leitprogramm Levys voraussagend ein. Dabei sagt er frei und offen, wie es uns noch kein Zionist gesagt hat, und was die Juden als ihr großes Geheimnis gehütet haben:

Palästina soll nicht etwa die Judenheit aufnehmen — was ja auch gar nicht möglich wäre —, sondern es soll der Sitz des jüdischen Papsttums werden, von wo aus die ganze Welt wie in einem Spinnen-Netz eingesponnen werden soll, von wo die ungeheure Macht des Judentums die „Verwandlung der Welt in ein Geistes-Judentum" unternehmen wird.

Wir bringen nunmehr die Verse Levys und fügen einige Bemerkungen hinzu, wobei wir aber nur auf die offene Sprache eingehen. Wir verzichten dabei, in dieser Broschüre auf die Doppeldeutigkeit jeder jüdischen Veröffentlichung einzugehen.

Der mit dieser Doppeldeutigkeit nicht vertraute Leser würde sonst an Phantasiegebilde glauben. Ihm soll daher nur das erläutert werden, was er aus der offenen Sprache selbst herauszulesen und zu verstehen in der Lage ist.

Verse des לדּי לדי

„Die Zeit ist da!

Hat das jüdische Volk kein Herz?
Ist es kein Volk?

Oder fehlt ihm ein Wille?

Versteht es nicht seine geheime Mission:
es hält den Augenblick in seiner Hand!
Weiß es nicht, daß es zerstreut wurde, um zu sammeln?
Daß es gelitten hat, um Glück zu schaffen?
Die Zeit ist da.
Geldfürsten! Geistesfürsten!
Man ruft Euer Herz!
Es ist Erntezeit für ein Volk,
das Berühmtheit und Ehre gewonnen hat
in fremdem Dienste,
und das seine Dankesschuld
mit stolzem Hunger trug,
um nun mit Tat zu zahlen.

Die Zeit ist gekommen
und nur eines ist notwendig:
daß wir uns erweisen
als das, was wir sind.
Als ein Volk,
als ein freies Volk
aus freien Menschen,
getragen von einem Weltwillen
zum Leben.
Die Vergangenheit ist ein einziges Zeugnis
für das Recht der Gegenwart.
Die Vergangenheit war der Weg
zum Ziel:
zur großen Versöhnung.

So hat sich unser Schicksal geformt,
daß wir das Salz des Friedens wurden
in den Adern der Nationen,
der lebendige Wille des Weltfriedens:
das wissen wir alle!

Aber wir sind mehr:
wir sind eine Nation
unter den Nationen,
erinnert ihr euch dessen?
Wir wissen es — Der Friede soll siegen zuletzt.
Aber lasse es durch uns geschehen!

Lasset die Männer der Nation zusammentreten,
jeden aus seinem Land.
Nicht um das Joch abzuwerfen,
sondern um den Friedenswillen
in die Welt hineinzusetzen.
Nicht daß wir an uns selber denken sollen,
sondern um das Unglück zurückzudämmen,
um zu schirmen die fremde Nation,
die ein jeder von uns liebt.
Für den Juden ist Liebe nicht ein Wort.
Das Herz kann Wunder tun,
das jüdische Herz, prophetisch bewegt!
Und wenn dies geschieht:
Es ist die Nation der Nationen,
deren Männer zusammentreten.
Und endlich einmal:
Ihr Geldfürsten, ihr Geistesfürsten,
aufgerufen wird euer Herz!
Alle Augen werden auf euch gerichtet sein,
Ein Seufzer wird steigen aus der ganzen Erde,
und die Heere werden wanken, während sie lauschen
der Weisheit, die in dem Juden wohnet.
Hat das jüdische Volk kein Herz?
Ist es kein Volk?

Oder fehlt der Wille?"

Bemerkungen:

Die Zeit ist da!

Die Juden haben es immer für notwendig gehalten, ihre Wirtsvölker in dem Glauben zu verstricken, sie seien keine Rasse, nur eine Glaubensgemeinschaft, wie z. B. Adventisten oder Baptisten usw. Der Rassenunterschied wurde verschwiegen. Dieser Standpunkt war zweckmäßig, damit die Einnistung der Juden in dem Volkskörper reibungslos vor sich gehen konnte.

Da kamen die Jahre, in denen die jüdische Saat aufging. Getrennt in zwei Lagern zerrieben sich die weißen Völker in einem Geldkrieg, der jahrelang Selbstvernichtung, Erniedrigung und Hoffnungslosigkeit über die Welt brachte. Aber diese Zeit bedeutete den großen Aufstieg Judas zu den allergrößten Hoffnungen, — wie Herr Levy uns erzählt, — denn diese Zeit sollte Erntezeit werden für das jüdische Volk, das jetzt stark genug dastand, um sich als Nation der Nationen zu manifestieren. — „Die Vergangenheit war der Weg zur großen Versöhnung", „Die Vergangenheit ist ein einziges Zeugnis für das Recht der Gegenwart", — also das jüdische Recht. Judas „geheime" Mission soll sich enthüllen.

Herr Levy spricht in seinem Werk sehr viel und oft von dem Glück, das die Juden der Welt bringen werden. —

Jeder Jude glaubt fest daran, daß ihm von seinem Gott befohlen ist, die Weltherrschaft zu erobern. Man vergleiche Fleischhauer's Gutachten,[8]) in dem dieser Gedanke vom Alten Testament über Talmud, die rabbiischen Schriften des Mittelalters bis zu Disraeli und Rathenau von S. 95 bis 112 eingehend behandelt wird.

Wie diese Weltherrschaft mit den teuflischen Mitteln herbeigeführt werden soll, lese man im ersten Teile der Protokolle, dem einreißenden, nach.

Sind dann die edelen Teile der Nichtjuden aller Völker durch Kriege, planmäßige Verelendung und durch Revolutionen abgeschlachtet, herrscht der Jude über eine kollektivisierte Masse wehrloser Sklaven, dann ist das nach jüdischem Glauben von Gott befohlene Glück da, das im zweiten Teile der Protokolle, dem aufbauenden, folgendermaßen geschildert wird (vergl. Fleischhauer, Gutachten, S. 364 flg.):

Es heißt in Prot. 22, Abs. 3:

„Wir werden beweisen, daß wir die Wohltäter sind, die der gequälten Welt Friede und Freiheit wiedergebracht haben, wir werden ihr Gelegenheit geben, sich der Ruhe und des Friedens zu erfreuen, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß unsere Gesetze geachtet werden."

Prot. 22. 2. „Müssen wir da noch beweisen, daß unsere Herrschaft von Gott vorgesehen ist?"

Prot. 23. 7. „Unser Herrscher wird von Gott auserwählt sein."

Prot. 23. 8. „Dann werden wir den Völkern sagen können: Danket Gott und beuget euch vor dem, der auf seiner Stirn das Zeichen der

[8]) Ulrich Fleischhauer, „Das Gerichts-Gutachten zum Berner Prozeß 1934/35 um die „Protokolle der Weisen von Zion", (Preis: RM. 6.—. U. Bodung-Verlag, Erfurt).

Vorsehung trägt und dessen Stern Gott selbst lenkt, damit niemand außer ihm die Menschheit von allen Übeln erlöse."

Von den gleichen Gedanken ist auch die Sekte der „Ernsten Bibelforscher", die sogenannten „Zeugen Jehowas", beseelt. Diese in vielen Staaten verbotene judenhörige Sekte predigt offen die Segnungen und das Glück, das der Welt nach Vernichtung der sich wehrenden Nichtjuden unter der Judenherrschaft zuteil werden wird, ja mit der Herrschaft der Juden soll die Welt das Goldene Zeitalter erleben.

Das jüdische Volk ist die Nation der Nationen, ja eigentlich die einzigste Nation überhaupt. Diese Nation soll zusammentreten, aus den weltlichen Völkern werden die Geldfürsten, die Intelligenzfürsten herausgerufen.

Vergl. Prot. 1. 31. „Auf den Trümmern des Blutes und Geschlechtsadels haben wir den Adel der Intelligenz und des Geldes errichtet."

Und feierlich erklärt Herr Levy weiter: „Und die Heere werden schwanken, während sie lauschen der Weisheit, die in den Juden wohnet."

Herr Levy hat keine sonderliche Meinung von dem Verstande der Nichtjuden, er stimmt in diesem Punkte mit den Protokollen überein, worin es heißt in Prot. 15, Abs. 15: „Der rein tierische Verstand der Nichtjuden ist zur Zergliederung eines Begriffes und zur Beobachtung unfähig. — Die Nichtjuden lassen sich nur von einem tierischen Instinkt leiten."

Noch ein Wort zum Ausdrucke: „Versöhnung":

Es giebt zwei Begriffe:

a) die Sündenvergebung.

Am 10. ihres Monats Tischri feiern die Hebräer den Versöhnungstag, Jom Kippur, an dem sie sich nicht nur von allen Sünden, sondern auch von allen Gelöbnissen frei sprechen, indem sie das Kol-Nidrei-Gebet sprechen.

Dieses lautet nach „Sigilla veri", Bd. III, S. 637:

„Alle Gelübde, Entsagungen, Bannungen, Entziehungen, Kasteiungen und Gelöbnisse unter jedem Namen, auch alle Schwüre, so wir gelobt, geschworen, gebannt und entsagt haben werden — von diesem Versöhnungstage bis zum Versöhnungstage, der zu unserm Wohle herankommen möge, bereuen wir hiermit allesamt; sie alle seien aufgelöst, ungültig, unbündig, aufgehoben und vernichtet, ohne Verbindlichkeit und ohne Bestand. Unsere Gelübde seien keine Gelübde; was wir entsagt, sollen keine Entsagungen, und was wir beschwören, keine Schwüre sein."

Dieser Akt wird feierlich am Abend des Festes vorgenommen. Der Vorsteher, assistiert von zwei der ersten Rabbis, spricht das Gebet, nachdem alle drei mit heller Stimme eine Einleitung im Namen Gottes gesprochen haben.

b) die Völkerverbrüderung unter Judas Macht.

Im vorliegenden Gedichte spricht Doppel-Levy nur von dem „Versöhnungstage, der zu unserm Wohle herankommen möge", dem Tage der Erfüllung des jüdischen Messias-Gedankens, an dem alle Völker unter Judas Szepter zu einem Reiche, zum Judenreiche gehören.

Verse des לדִי לדי

„Bei der Furcht Deines Vaters.

Die Juden sind ein Volk von Priestern
(Daher bewachen sie Heiligtümer).
Die Leute bilden sich ein, sie wüßten Bescheid,
wenn sie die Juden nennen
ein Volk von Kaufleuten.
Es gibt so viele jüdische Zwischenformen
auf dem alten Stamme:
Nebenwurzeln, Triebe,
Lebensformen,
entstanden aus dem Kampf um's Dasein,
dessen erstes Gesetz ist, das Leben will gelebt sein.
Es ist also das Leben,
welches den kleinen Cohn geschaffen hat.
Jeder Schritt, den er macht, verrät
seine Unzufriedenheit mit seinem Äußeren.
Er kennt seinen Adel.
Denn die Cohns wurden geboren,
um Hohepriester zu sein im Tempel Jehovas.

Ich wage zu behaupten,
daß die größte Eigenschaft des Juden
nicht seine Geschäftstüchtigkeit ist,
sondern sein religiöses Verhältnis
zur Welt,
das er liebt mehr, als Frau, Kind, Gut und Gold.
Das gibt ihm Kraft, das gibt ihm Geduld
zu tragen die Lasten
des gemeinen täglichen Strebens.
Überall, auch in der kleinsten Straße,
ist er auf Gottes Wegen.
Er hat zwei Gestalten.
Die eine kennst Du,
die andere kennt er.
Er lebt in zwei Welten,
so verschieden wie der Schmutz der Erde
und die Reinheit des Gemüts,
und das ist es gerade, das ihm das Leben erhält.

Der Freidenker-Jude. Beim jüdischen Freidenker
ist es nicht viel anders,
auch er ist ein orientalischer Fantast,
ein glücklicher Bewohner von Himmel und Erde.
Der Erde Mühsal schenkt er dem Himmel,
des Himmels Gnaden verteilt er auf Erden.
Laßt ihn auch noch so trainiert sein
in westeuropäischer Rechenkunst,
in Statistik und anderem Christentum,
er ist und bleibt sich treu:
ein Jude.

Du kannst ihn darum finden dort, wo er aufhörte,
im Judentum!
Sonst ist, bei Gott, kein Grund,
Vertrauen zu ihm zu haben.

Wenn der jüdische Freidenker sich einbildet,
daß es die Freidenkerei ist, die ihn gefeit macht
in der modernen Gesellschaft,
dann irrt er sich groß:
er gilt als gute Ware,
als wirklicher Jude.
Was ist, weiß man!

Das ist sein Wert,
und der ist verschieden
von allen andern Werten.
Das sollte er jetzt verstehen,
wo sein Wert sich verdoppelt hat.
War seine Entwicklung ein Jakobs-Kampf
mit Gott gewesen,
dann lasset ihn jetzt seine Rechnung machen:
Man kauft nicht das Glück mit einem Gericht Linsen,
man kauft das Glück, wenn man
Anderen Glück bringt.
Das lernte der alte Jakob
in Ägypten, in der Fremde
an Josephs Seite.
Die Welt ist voller Unglück.
Die Welt ist voller Sorge und Elend.

Sieht es der Jude nicht?
Fühlt er nicht seine Kraft?
Ahnt er nicht seine Macht?
Was ist denn sein Pakt mit dem Schicksal wert?
Was will es denn heißen: Jude sein!
Der da spottet, spottet Jehova,
Der da schweigt, verleumdet seinen Gott.
Der Name Gottes ist: Ich bin!

Es ist der Gott der Tat und des Augenblicks:
— Seht ihr nicht den brennenden Dornbusch?

Und hört ihr nicht die Stimme Gottes:

Bei der Furcht Deines Vaters!"

Bemerkungen:

Doppel-Levy spricht deutlich aus, daß der Jude zwei Gestalten hat, von denen er nur allein die richtige kennt.

Man lese dazu folgende jüdische Selbstbekenntnisse:

Heinrich Heine (Geständnisse 1853/54):

„Die Taten der Juden und ihre Sitten sind der Welt völlig unbekannt. Man glaubt, die Juden zu kennen, weil man ihre Bärte gesehen hat, aber man hat eben nichts als diese Bärte beobachtet. Im übrigen sind sie noch jetzt wie im Mittelalter ein wanderndes Geheimnis!"

Mardochai, der sich des Trugnamens Karl Marx bediente, (Deutsch-franz. Jahrb. 1844):

„Suchen wir das Geheimnis des Juden nicht in seiner Religion, sondern suchen wir das Geheimnis der Religion im wirklichen Juden."

Bei der Furcht Deines Vaters.

Zu diesem Abschnitt mit der merkwürdigen Überschrift sind Kommentare recht überflüssig. Sehr deutlich redet Herr Levy von dem Doppelwesen des Juden. Denn die Juden sind ein Volk von Priestern, sie kennen ihren Adel, und die Cohn sind sogar dazu geboren, Hohepriester zu sein in Jehovas Tempel.

Freimütig bekennt Herr Levy, daß die Juden immer auf Jehovas Wegen sich befinden. — Für den, der ein Kenner ist des talmudischen Priestertums, ist dies keine neue Offenbarung, die anderen, die es noch nicht wissen, brauchen sich hiernach nicht mehr zu wundern, wenn der kleine Cohn bei allen Geschäften sich verpflichtet fühlt, seine talmudi-

schen Kniffe in Anwendung zu bringen, — der Jude — selbst der kleinste — ist eben immer auf „Gottes Wegen" und „Das ist es gerade, was ihm das Leben erhält".

Wir können zufrieden sein, daß wir hier bestätigt bekommen, was uns noch viele nicht glauben wollen.

Der Jude lebt von der Lüge
und stirbt an der Wahrheit.

Herr Levy versichert uns überflüssiger Weise dazu noch, daß auch der vom orthodoxen Judentum gelöste Jude — der Freidenkerjude es nicht anders hält, der sogar „des Himmels Gnaden verteilt auf Erden".

Der Jude soll Glück für andere schaffen, so wie es Jakob an der Seite Joseph's in Ägypten lernte. — Wir kennen dieses Glück, das Joseph in Ägypten für die Juden schuf.

Man lese im Alten Testamente nach, wie das durch Joseph personifizierte Judentum durch eine Getreide-Zwangswirtschaft das ägyptische Volk seines Goldes beraubte, wie die Ägypter ihr Vieh, dann ihren Acker verpfänden mußten, wie sie zu Proletariern wurden, wie Juda diese Proletarier „in die Städte verteilete".

Wir wollen nun noch einen Augenblick bei der Überschrift: „Bei der Furcht deines Vaters" verweilen.

Wir finden 1. Moses 31,54:

„Und Jakob schwor ihm (dem Laban) bei der Furcht seines Vaters Isaak."

Auf diese Furcht Isaaks ist auch in 1. Mose 31,42 angespielt. Es handelt sich um die Furcht, die Isaak überkam, als sein Vater Abram mit dem Messer in der Hand vor ihm stand, um ihn zu opfern.

Seither gilt es bei den alten Juden als heiligster Schwur, „bei der Furcht Isaaks" zu schwören.

Als nun Jakob mit Laban einen Bund schließt, wie es das Kapitel 31 schildert, schwur er, der Sohn Isaaks, bei der Furcht seines Vaters Isaak.

Die Geschichte von Laban und Isaak, sowie dessen Schwur behandelt auch Thomas Mann*) in seinem dreibändigen Werke: „Josef und seine Brüder" im 1. Band „Geschichten Jakobs".

*) Vergl. „Sigilla veri" IV, 295—304.

Verse des לדּי לדי

„Wächter von Heiligtümern.

Wer wüßte nicht,
was die Drüsen bedeuten
im menschlichen Körper?
Dort ist es, wo der Kampf geführt wird
zwischen den weißen Blutkörpern
und den eindringenden Krankheitskeimen.
Es sind Kampfplätze,
wo das Leben besiegt
den lauernden Tod.

Jawohl! In der modernen Gemeinschaft
haben die Juden aus klugem Selbsterhaltungstrieb
Platz genommen in den Drüsen.
Drüsen der Gemeinschaft: Börsen,
Banken, Ministerien, Tageszeitungen,
Verläge, Schlichtungskommissionen,
Versicherungsgesellschaften, Krankenhäuser,
Friedenspaläste
und andere bakteriologische Institutionen
haben jede für sich ihre Juden.
Und mit Recht!
Nicht etwa, daß bloß die Juden
sich berufen fühlten,
zu bewachen die nationalen Heiligtümer,
es sind ebenso sehr die Gesetze der Entwicklung
und die Rücksicht auf das öffentliche Wohl,
welche ihnen Platz machten
in den geheimnisvollen Gängen
der Drüsen.

Ich sage dieses,
damit man mich nicht mißverstehen soll.
Es ist nicht allein die Beschlagnahme des Goldes,
wovon die Rede ist,
wenn die Juden Gewalt gegen Gewalt setzen werden
für die Wiedergeburt des Friedens —

Es ist nicht allein der Reichtum,
der seine Segnungen zeigen soll.
Es sind die Drüsen der Volksgemeinschaft
die sich erheben sollen zum Widerstand
gegen Krankheit und Tod.
Es sind die s c h w a r z e n[9]) Blutkörperchen,
die Ordnung und Vernunft bringen sollen
in dieses Fieber-Chaos.

Die Juden sind nicht einige Millionen
ohne geistige Führer.
Sie sind Wächter von Heiligtümern
überall in der Welt.
Es gibt einige Zöllner und Sünder,
Gelehrte und Professoren,
sie erklären,
daß eine Judenfrage nicht existiert,
die Juden seien nicht etwas für sich,
sie seien keine Rasse.
Frage doch jeden Straßenjungen,
er weiß besser Bescheid!
Aus kriegerischer Angewohnheit
ist er Antisemit,
der Lümmel.[10])

Jawohl der Jude existiert.
Und er existiert als der geborene Friedensstifter
Er ist zum Wächter der Heiligtümer bestellt,
Aber alles, was er jetzt bewacht, ist in Gefahr:
Soll er da nicht seinen Mut zeigen
und sein Herz enthüllen
in einer Tat, geschaffen nach seinem Bilde?“

---

[9]) Im Original nicht gesperrt.
[10]) dänisch: Labanen.

Bemerkungen:

Wächter von Heiligtümern.

In ihrem Kampf gegen das Judentum haben die Judengegner nicht wenig Papier verbraucht, um das zu sagen, was Herr Levy hier in wenigen Worten klar gesteht: Die Juden haben die Drüsen der Gemeinschaft erobert und bewachen sie, — aus Selbsterhaltungstrieb, — weil sie dazu berufen sind, — und weil das öffentliche Wohl es fordert. Die Beschlagnahme des Goldes, — welche schon längst von den Juden vollzogen ist, — genügt nicht, wenn die Juden Gewalt gegen Gewalt setzen werden für ihre Ziele, — nein sie leiten den Kampf aus den Drüsen der Gemeinschaft, von hier aus verwalten sie die Völker und zwingen sie nieder, wenn der Augenblick gekommen ist. — So wurde Rumänien gezwungen, seine völkischen Männer aus der Regierung zu verjagen, so können Gesetzesvorlagen durchgeführt oder sabotiert werden, — so leitet Juda heute fast sämtliche Völker, so hetzt Juda gegen Deutschland, das sich nicht knechtisch unterwerfen wollte, als es erst den Feind erkannt hatte. — Jawohl, Herr Levy hat nicht gelogen, wenn er sagt: „Die Juden bewachen Heiligtümer", — unsere Heiligtümer.

Daß der Verfasser nicht aus Unkenntnis von **schwarzen** Blutkörperchen gesprochen hat, sieht man daran, daß er vorne seine medizinischen Kenntnisse gezeigt hat, indem er davon spricht, daß die weißen Blutkörperchen den Kampf gegen eingedrungene Bakterien zu führen haben.

Daß der Verfasser die damals bei den Wirtsvölkern noch fast unbekannten Protokolle der Weisen von Zion gekannt hat, oder daß er wie jeder Jude völlig in ihren Gedankengängen dachte, zeigten folgende Stellen:

Prot. 10, 11: „Die Staaten wurden von einer tödlichen Krankheit, der Blutzersetzung, befallen; man braucht nur das Ende ihres Todeskampfes abzuwarten."

Prot. 10, 25: „Sie wissen es selbst sehr gut, daß man, um die Masse zu solchen Forderungen zu bringen, ununterbrochen in allen Ländern die Beziehungen zwischen Volk und Regierung verwirren muß, um die ganze Welt durch Uneinigkeit, Feindschaft, Haß, ja sogar durch qualvolle Entbehrungen, durch Hunger und durch Krankheiten, die wir ihnen durch Einimpfung von Bazillen verursachen, derart zu ermatten, daß die Nichtjuden keinen anderen Ausweg aus ihrem Elend sehen, als sich unserem Geld und unserer Herrschaft vollständig zu unterwerfen."

„Jerusalem.

Selbstverständlich sollte das jüdische Volk
seine internationale Vertretung,
sein eigenes Land haben.
Sollte es und auch die Welt nicht
das Gefühl haben,
daß es ein Volk ist,
so gut wie irgend eines!
Jetzt gibt es keine Insel im Meer,
die die Juden ihr eigen nennen könnten,
wahrhaftig ein landflüchtiges Volk!
Wenn man nun diesem Volk schenkte,
was es so heiß begehrte:
Ob man wohl genug Gentleman wäre,
ihm zu geben Jerusalem,
die heilige Stadt?
Glaube nicht, daß deshalb die Juden Westeuropas
sich einen Hahnenschritt entfernen würden.
Scheinbar bliebe alles unverändert
und doch würde schnell alles anders werden.
Der Jude würde Herr sein im eigenen Hause,
das ist ein Gefühl, das große Sicherheit gibt.
Es wäre in der Welt ein Flecken,
ein Streifen Land,
das jeder einzelne
geheimnisvoll
fühlen würde als ein eigenes.
Zu der jüdischen Verantwortung
und dem jüdischen Geist,
der hier herrschte,
würde Kraft strömen aus allen Teilen der Welt.
Jerusalem würde sein wie die emsige,
die spinnende Spinne
in einem Netz, dessen Fäden glänzen würden
von Elektrizität und Gold über die Welt.

Jerusalem würde das jüdische Papsttum werden.
— Und dann würde das wunderbare sich zeigen,
nämlich dieses:
Daß Jerusalem nur wenig vermochte,
als es um den Kampf um Gold ging,
aber umso mehr,
wenn es sich handelt um größere Fragen,
um Frieden und Freiheit
und um Gerechtigkeit.
Die Verwandlung aus einer Frage des Goldes
in eine Frage des Geistes
würde gerade hier sich vollziehen
wo alle Fäden zusammenlaufen,
in Jerusalem."

Bemerkungen:

Jerusalem.

Wenn die Juden heute versuchen, der Welt weis zu machen, daß sie Palästina haben müssen, um die Emigration aufnehmen zu können, — so ist dies natürlich eine glatte Lüge, — aber wenn sie die Wahrheit sagen wollten, würde man ihnen ihre Wünsche nicht erfüllen. Palästina ist bei weitem nicht imstande, die Judenheit aufzunehmen, ja nicht mal die Emigration aus Deutschland oder gar noch aus Polen. Wenn Juda heute auf Einwanderung drängt, so ist der Grund allein, durch eine Majorisierung die Araber niederzuzwingen, um dadurch freie Hände für ihre Einrichtungen zu bekommen. Der Besitz Palästinas als Aufnahmegebiet für Juden ist ohne jegliche Bedeutung, größte Bedeutung aber hat Jerusalem als Zentrum der Welt, wo drei Erdteile aneinanderstoßen als Sitz des jüdischen Papsttums. Das jüdische Volk will kein Land für sein Volk — es wurde zerstreut, — wie es Levy ja deutlich sagt, um zu sammeln, — nämlich die Nichtjuden unter seiner Macht. Das jüdische Volk, in einem Land gesammelt, würde niemals daran denken können, die Weltherrschaft zu erringen. Der Besitz Jerusalems hat die Bedeutung für die Juden, wie Rom mit seinem Vatikan für die Katholiken. — Aber Juda will Rom vernichten und das neue Welt-Papsttum errichten. Wir haben diese These jahrelang gepredigt, ohne verstanden worden zu sein, selbst fanatische Judengegner hört man behaupten, daß es gut wäre, wenn die Juden nach Palästina gehen würden, damit wären wir sie los. — Mit solchen Redensarten leistet man dem Zionismus Vorschub und hilft den Juden, eine ihrer wichtigsten Etappen zu erreichen. — Wir freuen uns deshalb, wenn wir hiermit das Dokument des Herrn Levy vorlegen können. — Unzwei-

deutig erhalten wir hier Bescheid über das Ziel der Zionisten. — Die Juden Europas werden sich keinen Schritt entfernen aus ihren Positionen, — keinen „Hahnenschritt", — scheinbar bliebe alles unverändert, und doch würde schnell alles anders werden. Nach Jerusalem soll aus aller Welt das Gold der verarmten Nichtjuden fließen, denn dazu wurde es ihnen abgenommen, um in Jerusalem, im jüdischen Papsttum, — verwandelt zu werden in jüdischen Geist, mit dem die ganze Welt wie in einem Spinnennetz eingesponnen werden soll. Daß Levy die Protokolle der Weisen gut kennt, zeigt die Übereinstimmung seines Elaborats mit Protokoll 17. 5. dort heißt es:

> „Der König Israels wird der wahre Papst der Welt,
> der Patriarch der internationalen Kirche sein."

Verse des לדּי לדי

„Die Jüdin.

Bringe Verständnis
und werde verstanden . . .

Der unverständliche Jude,
der sonderbare Welteroberer
ohne Vaterland
soll verstanden
und mit offenen Armen empfangen werden,
wenn er von seiner Ahasver-Wanderung
bringt den Frieden als Geschenk.
Schuppen sollen von den Augen der Welt fallen:
nicht nur der Jude soll verstanden werden,
sondern auch das Gesetz, das ihn schuf.

Es ist ein Vertrag mit dem Schicksal,
genannt die zehn Gebote Mosis,
es war das Skelett der Moral einer Rasse
und es wurde der Baustoff der Welt
die Lehre des Selbsterhaltungstriebes,
des Tempels Inschrift.

Es ist der Tempel der zehn Gebote,
den die Juden bauen sollen
im gesegneten Namen des Friedens.
In der Wüste entstand der erste Tempel.
Er wurde nicht von Säulen getragen,
sondern getragen von Händen.
Es war nicht der Tempel eines toten Abgottes,
sondern des lebendigen Lebens.
Es war das Gesetz des Lebens,
gezogen mit Schmerzen aus den Lenden des Volkes,
Und es lebte das Leben der Wanderung mit,
bewegte sich wie ein menschliches Zeugnis
durch die Wüste.
Und die Steintafeln wurden vorangetragen als die
Banner des Volkes,
man könnte sich die Bahnen der Sterne dahinter denken,

es waren Gesetze der großen Gesetze,
die noch niemals zerbrachen.
Der Tempel ist nicht verschwunden,
aber er steht gebaut in Stein.
Laß ihn wieder sich erheben
aus Fleisch und Blut,
aus Männerwillen,
aus Frauentreue
zu der unverletzlichen Tiefe der Gefühle.
Das jüdische Weib!
Niemand hat ihre Geschichte geschrieben.
Nur wenige kennen sie,
— und kennt sie sich selbst,
ihr ruheloses Martyrium,
ihr wurzelloses Leiden?
So wie der Jude unverständlich,
— ein sonderbarer Welteroberer! —
ist die Jüdin geborgen vor den Augen der Welt,
Und doch ist sie es,
die geweiht ist zur Tat des Friedens,
als trüge sie in ihrem Herzen die Gesetzestafeln.

Ja — lasset die Welt einmal sehen,
was die jüdischen Frauen vermögen.
Sara, Rachel und Mirjam,
. . . man ruft eure Namen!
Ihr könnt, wenn ihr wollt,
den Fluch der Zeit nehmen.
Der Zauberring aus Gold,
der über den Erdball gespannt ist,
gehorcht euren Händen . . .

So bringt ihr Verständnis
und werdet verstanden!"

Bemerkungen:

Die Jüdin.

Bei der allgemeinen jüdischen Mobilisierung dürfen natürlich auch die Weiber nicht fehlen. Man hört gleichsam den Schrei der Welt nach Sara, Rachel, Mirjam.

Welche Bedeutung haben diese drei Frauen für das jüdische Volk?

Sara wird (1. Mos. 12, 14) von ihrem Manne an den König von Ägypten verkuppelt, der ohne zu wissen, daß sie Abrahams Frau ist, dafür den Abraham reich macht an Vieh, Silber und Gold. Eine zweite Zuhälterei läßt sich Abraham (1. Mos. 20) dem Abimelech gegenüber zuschulden kommen.

Rachel war die Mutter Jacobs. Ihre symbolische Bedeutung liegt vor allem im Stehlen der Hausgötter ihres Vaters.

Mirjam trat nach 4. Moses, 12, 1 für Rassereinheit des Volkes auf.

Esther wird vom Verfasser im gedruckten Exemplar wohlweislich verschwiegen. Es lag immerhin doch die Gefahr vor, daß ein gedrucktes Exemplar in unberufene Hände fiel. Im geschriebenen Exemplar scheint es gestanden zu haben. Beim Vortrage soll ihr Name entweder vom Vorleser mit vorgelesen oder aus der Versammlung zugerufen worden sein. Jedenfalls ist der Name Esther bei dieser Gelegenheit gefallen.
Die drei Punkte stehen in Zeile 8 von unten auch im Originale.

Aus dem Abschnitt wird uns ferner bestätigt, daß der Jude sich berechtigt fühlt, den Namen „Welteroberer" zu tragen, — ein Welteroberer, der sein eigener Gott ist — geistig gesehen —, und sein eigener Tempel ist — fleischlich gesehen, — denn der Tempel wird von Judenhänden getragen, gebaut in Fleisch und Blut, aus den Lenden des jüdischen Volkes mit Schmerzen gezogen.

Verse des לרי לרי

„Der brennende Dornbusch.

Hat das jüdische Volk kein Herz?
Ist es kein Volk?
Oder fehlt der Wille?

Versteht es nicht seine geheime Mission:
es hält den Augenblick in seiner Hand!
Geldfürsten, Geistesfürsten,
man ruft Euer Herz!
Der Friede ist unsere Tat.

Wir wissen es — der Friede soll zuletzt siegen.
Aber lasset es durch uns geschehen.
Nicht damit wir an uns selbst denken,
aber um das Unglück einzudämmen
und um die fremde Nation zu schirmen,
die jeder von uns liebt.

Wächter von Heiligtümern!
Alles, was wir bewachen, ist in Gefahr:
Sollen wir da nicht unsern Mut zeigen
und unser Herz enthüllen
durch eine Tat, geschaffen nach unserem Bild?

Bringe Verständnis
und werde verstanden
daß alle begreifen,
daß die Verwandlung aus einer Frage des Goldes
in eine Frage des Geistes
gerade erfolgen wird
im Mittelpunkt des Goldnetzes, in Jerusalem.
Die Welt ist voller Unglück.
Die Welt ist voller Sorge und Elend.
Sieht der Jude dies nicht!
Was ist denn sein Bund mit dem Schicksal wert?
Der da spottet, spottet Jehova.
Der da schweigt, verneint seinen Gott
Der Name Gottes ist: Ich bin!
Das ist der Gott der Tat und des Augenblicks:
Seht ihr nicht den brennenden Dornbusch?“

Bemerkungen:

Der brennende Dornbusch.

Hier wird nochmals, — als Quintessenz — der jüdische Wille manifestiert, — gleichsam wie sich El Schaddai (2. Moses Kap. 3) im brennenden Dornbusch manifestierte, — und dieser neue Moses, — Herr Levy aus Kopenhagen — verkündet, wie sein Vorgänger, nochmals den Namen den jüdischen Gottes: „Ich bin!"

Dieser Gott ist nach 1. Mos. Kapitel 17 nicht das Allerhöchste, Unerforschliche, sondern der Gott des Bösen. Er nennt sich selber „El Schaddai". Alle Bibelübersetzungen fälschten bisher den hebräischen Urtext, indem sie den dort stehenden Schaddai verschwiegen, den Johannes 8,44 den Vater der Lüge und den Teufel nennt.

Eins mit seinem Gotte, ist der Jude sein eigener Gott. — „Ich bin."

„Ygdrasil.

Was Schönes und Gutes geübet,
erst spät vergeht.
Und die Träume des Südens
sollen blühen im nordischen Frühling!

Der Traum vom Garten Eden
bei Ygdrasil
bewacht die Gräber der Väter
als Geist und Feuer.

Der Traum und das Leben flüstern
von derselben Erde.
Der Traum und das Leben flüstern
von Vater und Mutter.

Hier haben die Alten gelebt
in Hoffnung und Frieden.
Auf dem Grabstein steht geschrieben:
In Ewigkeit!

Traum und Leben blühet
Jahr um Jahr,
Ewigkeitswerte können wir üben,
bevor wir vergehen.

Es lauscht in den Nächten der Riesen
dem Geist und dem Feuer.
Dein Rauschen gelobet Erfüllung des Traumes,
o Ygdrasil!"

Bemerkungen:

Ygdrasil.

Dieses letzte Gedicht, von übrigem Teil abgetrennt und besonders umrahmt, schien uns lange Zeit unverständlich. Was erwarten die Juden von ihren Träumen? Sie sollen blühen in nordischem Frühling?

Im Garten Eden steht Ygdrasil, die germanische Weltesche, und bewacht die Judengräber als Geist und Feuer?

Welchem Geist und Feuer lauschen die Juden in den Nächten der Riesen? Wie hat das Raunen in Ygdrasil die Erfüllung jüdischer Träume versprochen? — In der Tat eine mystische Angelegenheit!

Die Lösung schien mir nur möglich unter Zuhilfenahme der Kabbala und der Kryptogramme. Ich wandte mich deshalb an den „Welt-Dienst[11]), der seine Spezialisten mit der Lösung beauftragte. Aber alle Versuche, mit Hilfe der jüdischen Kryptogrammatik das Rätsel zu entziffern, waren vergeblich.

Da schreibt mir eines Tages ein Freund aus Norwegen in einem Brief folgendes: „Wissen Sie, daß in Kopenhagen im Jahre 1913 eine Loge für Männer und Frauen gegründet wurde von dem englischen Bischof W e d g e w o o d?. Der oberste Rat dieser Loge befindet sich in Paris, und die Loge trägt den Namen Y g d r a s i l."

Diese Loge erhielt den Namen Y g d r a s i l.

Es scheint mir nunmehr verständlich, daß Herr Levy die jüdischen Frauen zur Mitarbeit aufruft; und daß das Rauschen in Ygdrasil dem „jüdischen Traum Erfüllung" verspricht, wundert mich nicht. Auch die Loge Ygdrasil wird genau wie die übrigen Logen die Gräber, den Geist und das Feuer, — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — der jüdischen Träume bewachen, die den Juden die Prophezeiung gaben: „D u s o l l s t a l l e V ö l k e r f r e s s e n!"

---

[11]) Der „Welt-Dienst" bringt Nachrichten aus aller Welt über das internationale Treiben des Judentum. Er erscheint halbmonatlich in 7 Sprachen (deutsch, englisch, französisch, russisch, ungarisch, spanisch, dänisch). Bezugspreis: halbjährlich RM. 3.—, jährlich RM. 6.— oder deren Gegenwert. U. Bodung-Verlag, Erfurt.

Anhang[12]

Bericht über die Aufführung des Stückes

„Esther, Prinzessin von Israel“

im Theater National de l'Odéon, Februar 1912, Paris.

„Am Montag, den 5. Februar 1912 war die Premiere dieses blutdürstigen Stückes im Theater in Monte-Carlo. Am 8. Februar war die Erstaufführung im Odéon-Theater. Das Stück war von André Dumas und Sebastien-Charles Leconte in Anlehnung an das biblische „Buch Esther“ und die „Stücke in Esther“ geschrieben.

Die angesetzten Wiederholungen vom 9. bis zum 14. Februar genügten nicht, zwanzigmal mußte das Stück wiederholt werden.

Die Verfasser haben den biblischen Text des Kapitels 9 des Buches Esther im Alten Testament, in dem die Abschlachtung von 75 000 Persern geschildert wird, in ihrer jüdischen blutdürstigen Phantasie noch besonders verbreitert.

Wir folgen jetzt dem Bericht eines Augenzeugen:

„Zwanzigmal war der Saal von begeisterten Juden überfüllt, die durch ihre Beifallsspenden den blutigen Triumph Esthers und Mardochais, die Unterwerfung des Ahasveros, die Peinigung Hamans und seiner Familie bejubelten.

Der verweichlichte Perser Ahasverus glich dem gewesenen französischen Volk; Haman und seine Söhne verkörperten die letzten französischen Gegner des jüdischen Volkes.

Mardochai bezeugte:

„Unsere Rasse ist die auserwählte und die ewige Rasse,
Die, wie von Gott selbst unseren Ahnen anbefohlen,
Das Buch des Lebens und der Wahrheit hütet,
Die Rasse, der die ganze Erde versprochen wurde,
Und die die unterworfene Menschheit knechten soll.“

---

[12]) zu Fußnote 2 auf Seite 3.

Als er mit rauher Stimme hinzufügte:
„In Israel ist eine Kraft, die jede menschliche Bewegung,
Die gegen uns entfesselt wird, vernichtet,
Und wer an unseren Rechten rüttelt,
Der verfällt im voraus unserer Rache."

brüllte der ganze Saal voll Stolz und Wut:

„Nieder mit den Goym, schlagt sie tot, schlagt sie tot!"

Und als Esther in der 2. Szene sich in alle Perversitäten der anderen Frauen einweihen läßt, zitterten die Hüften der Juden-Weiber vor Geilheit.

Besonders gefiel den perversen Weibern und den Rabbinern das Gebet Esthers an den Gott Israels in Szene 3, in dem sie um sinnliche Kraft aller ihrer Glieder bittet.

Die Abschlachtung der Perser wird dann in den widerlichsten Szenen geschildert, die mit der Liebesnacht in Szene 8 beginnen und mit Szene 10 enden.

Z. B. Esther:
„Haman erinnerte mich, daß er zehn Söhne an der Front hat,
Reizend, jung, schön und stark,
Die ihn eines Tages rächen könnten,
Wenn wir sie leben lassen. —
Lasse mir ihre Köpfe!"

Ahasveros:
„Es sei!"

Alsbald rief Mardochai die unvergleichlichen Verse:
„So fallen die Feinde Israels,
Und das Beispiel sei derart,
Daß die Welt erfahre,
Daß von Gott bestimmt,
Für das höchste Werk
Und im Bewußtsein des unfehlbaren Zieles
Dem entgegen Gott es hat geführt,
Gestern wie morgen, morgen wie heute
Unser Volk, nicht kennend Zeit, Jahrhundert noch Stunde,
Unter den Völkern, die vergehen, wird allein bestehen."

Umsonst versuchte der Perser, erschüttert durch die fürchterliche Schlächterei, sein Versprechen zu umgehen:
„Blut! Nichts als Blut!"

Esther:

„Ich will, ich will noch mehr Blut!
Mögen die Söhne Israels morden bis zur Morgendämmerung,
Ohne Mitleid, ohn' Erbarmen,
Die Feinde Gottes,
Die auch meine Feinde sind."

Das Gemetzel wurde immer schrecklicher.

„Drei Tage lang, ohne Rast und ohne Ruh,
Mögt ihr vernichten,
Mann für Mann, Haus für Haus, Stamm für Stamm."

Ester:

„Erschlagt sie in Mengen,
Und laßt, wenn nötig, die künftige Saat der Geschlechter verschwinden,
Wie süß diese Nacht, o, welche Lust zu leben!
Nun ist doch endlich der Tag der Rache gekommen,
Der herrliche, so lang ersehnte Tag,
Der durchzittert von Schreien und heiß vom Morden,
Der meinem ewigen Volk verheißenen Triumph bringt."

In zwanzig Vorstellungen heulten fünfzigtausend ungeduldiger Juden gleichzeitig mit der schönen jüdischen Schauspielerin:

„Wacht auf, Sänger der Pracht Israels,
Ertönt, Harfen der Könige, Trompeten der Leviten,
Die Schwerter seien scharf und die Pfeile schnell,
Die Rache eile mit flammenden Füßen!"

Die Rufe machten die Mauern des Theaters erzittern, beim Verlassen desselben hallte die Begeisterung der Juden in dem ganzen Stadtteil wieder.

Diese Abende waren bezahlt von der Republik in einem staatlichen Theater der Republik, um deutlich die Mithilfe der Republik bei der Erfüllung des jüdischen Weltherrschafts-Planes und ihren Gehorsam gegenüber dem jüdischen Willen darzutun.

„In Israel ist eine Kraft,
Die jede menschliche Bewegung,
Die gegen uns entfesselt wird, vernichtet,
Und wer an unseren Rechten rüttelt,
Verfällt im Voraus unserer Rache."
„Morden ohne Mitleid, ohn' Erbarmen,
Die Feinde Gottes, die auch meine Feinde sind,
Ihr mögt vernichten, Mann für Mann, Haus für Haus, Stamm für Stamm.
Wie süß diese Nacht, o, welche Lust zu leben!
... Welch herrlicher Tag, der,
Durchzittert von Schreien und heiß vom Morden,
Den meinem ewigen Volk versprochenen Triumph einsegnet."

Daß bei den lobenden Besprechungen dieses Stückes in der Presse auch Léon Blum nicht fehlt, erwähnen wir hier nur.

Sollte Juda dies Dokument ableugnen wollen, so teilen wir ihm mit, daß das Original des Stückes und anderes mehr in unserem Besitze ist.

Es wird unter dem Titel:

„Jüdischer Sadismus gestern wie heute."

demnächst im U. Bodung-Verlage veröffentlicht.

Weiteres enthalten die Bücher des Alten Testamentes, „Buch Esther" und „Stücke in Esther".

Zur Feier der darin geschilderten Abschlachtung von mehr als 70000 Persern und der Zinsversklavung des vordem freien persischen Volkes feiern die Juden das Purim-Fest.[13])

---

[13]) Vergl. „Sigilla veri", Stichworte: Mardochai und Purim.



